

Zeitschrift:	Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums
Herausgeber:	Zürcher Institut für interreligiösen Dialog
Band:	16 (1960)
Artikel:	Die Judenfrage im Spiegel der deutschsprachigen Literatur der letzten Jahre (1950-1958) [Fortsetzung]
Autor:	Jasper, Gerhard
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-961342

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

bis alle Kirchenmauern wieder sauber sind — und mit Sicherheit sauber *bleiben*.

«Vor nicht allzu langer Zeit sind sechs Millionen Juden ermordet worden!», schließt er seine Ausführungen. «Ich glaube

zu ahnen, was Shakespeare gefühlt hätte, wüßte er das. Ich wünschte, er wäre am Leben, um *diese* Geschichte zu schreiben...»

Valerie Herz
Los Angeles, Kalifornien

DIE JUDENFRAGE IM SPIEGEL DER DEUTSCHSPRACHIGEN LITERATUR DER LETZTEN JAHRE (1950—1958)

Von GERHARD JASPER, Bethel-Bielefeld

(1. Fortsetzung)

II. Die Katastrophe des Judentums im Dritten Reich und ihre Folgen

Hitler wird oft der «eigentliche Gründer des Staates Israel» genannt. Tatsächlich würde ohne das furchtbare Geschehen im Dritten Reich seine Gründung wohl nicht so bald erfolgt sein. Eine reiche Literatur bezeugt uns, vor welch tiefen Abgründen die unbegreifliche und unfaßbare Unmenschlichkeit der Parteiführer vornehmlich die Juden stellte, daß sie in ihrer völligen Vernichtung einzig die «Endlösung der Judenfrage» sahen.

Es seien zunächst jene Bücher angeführt, die Tatsachenberichte und Dokumentensammlungen bringen. Es ist «natürlich», der Versuchung Raum zu geben, die grausigen Ereignisse aus unserem Bewußtsein zu eliminieren, da sie uns überaus schwer belasten. Doch zumal wir als Vertreter der Kirche müssen den Mut aufbringen, uns den schweren Fragen zu stellen, die mit der Ausrottungspolitik des Dritten Reiches gegenüber den Juden uns aufgegeben sind. Es ist schon eine schwer tragbare Last, sich mit den Fragen auseinanderzusetzen, die mit der ehemaligen Existenz der Konzentrationslager uns aufgegeben sind. Aber sie werden überschattet und vertieft, wenn wir uns die von Hitler gewollte «Endlösung» der Judenfrage vor Augen halten.

Das Buch von *Reitlinger*¹ zwingt uns dazu. Es erschien zunächst 1953 in englischer Sprache. Aber es ist gut, daß es auch in deutscher Sprache vorliegt, weil wir die zunächst Beteiligten sind. Beim Lesen wird uns immer wieder der Atem stocken und die Frage kommen, wie solche sadistischen Grausamkeiten möglich waren. Hier sind Dämonien entfesselt. Und man fragt sich, was denn im Lande der Reformation geschah, daß sich in diesen Menschen nicht irgendwie die Stimme des Gewissens geregt hat. Aber sprach nicht Hitler auch von dem «Gewissen» als einer «jüdischen Erfindung»? Dem Verfasser war es möglich, für sein Werk geheime Dokumente des Archives des Dritten Reiches zu benutzen. Sie verraten, wie eine erbarmungslose Verwaltungsmaschinerie die Vernichtung der Juden mit grausiger Folgerichtigkeit erstrebte. Am Schluß finden wir auch Zahlen angegeben über die Judenmorde. Im einzelnen schildert das Buch zunächst die Vertreibung der Juden und den Beginn der «Endlösung», die erzwungene Auswanderung, die Pogrome vor September 1939, die Deportationen von 1939 bis 1942, die berühmt-berüchtigte Wannseebesprechung und den Auschwitzplan (Gaskammern) usw. usw. Der zweite Teil berichtet dann die einzelnen Phasen der Durchführung. Quellenangaben verleihen dem Buch besonderen Wert. Das Buch von *Poliakov-Wulf*² verhält sich zu Reitlingers Werk fast wie ein Dokumentenanhang, in welchem Henker und Opfer (auch im Bildmaterial) ausgiebig zur Worte kommen. Hervorgehoben sei das Kapitel «Solidarität und Hilfe», das manche Zeugnisse vom Einsatz für die verfolgten Juden bietet, nicht nur im Ausland, sondern auch in Deutschland! Zum Gedenken der 20. Wiederkehr des Synagogenbrandes gab der Herausgeber der «Allgemeinen Wochenzeitung der Juden in Deutschland», *Karl Marx*³, eine kurze Sammlung von «Dokumenten über die Behandlung der Juden durch das Dritte Reich» heraus, die in ihrer Kürze überaus sprechend ist und daher als Leitfaden zur kurzen Orientierung uns dienen kann.

Ebenso sei erwähnt das Werk von *Blau*⁴, das uns über «das Ausnahmerecht für die Juden in den europäischen Ländern 1933—1945» orientiert. Dieses Sammelwerk soll in erster Linie Historikern dienen.

¹ *Reitlinger, Gerald*, «Die Endlösung. Hitlers Versuch der Ausrottung der Juden Europas 1939—1945». (Aus dem Englischen ins Deutsche übertragen von J. W. Bürgel.) Colloquium-Verlag, Berlin 1956. 698 S.

² *Poliakov, Léon u. Wulf, Josef*, «Das Dritte Reich und die Juden». 2. Aufl. Zusammengestellt aus den Dokumenten der geheimen Staatsarchive des III. Reiches. Arani-Verlag GmbH, Berlin-Grunewald. 400 S. u. 72 Faksimiles u. Bilder.

³ *Marx, Karl*, «Dokumente über die Behandlung der Juden durch das Dritte Reich». Verlag Allg. Wochenzeitung der Juden in Deutschland. 1958. 44 S.

⁴ *Blau, Bruno*, «Das Ausnahmerecht für die Juden in den europäischen Ländern 1933—1945». I. Teil. New York 1952 (Jud. 1953, I., S. 53).

Niemand sollte aber vorübergehen bei den Standardwerken aus der Hand von *H. G. Adler* über Theresienstadt. Sein erstes Werk, «Theresienstadt 1941—1945, das Antlitz einer Zwangsgemeinschaft⁵», wird nächstens schon in zweiter, verbesserter Auflage erscheinen. Und mit Recht: Das Buch bringt «die Geschichte, Soziologie und Psychologie» des Lebens dieser «Zwangsgemeinschaft». Es würde zu weit führen, auf die einzelnen Phasen dieser auf Täuschung der Juden und des Auslandes aufgebauten Siedlung auch nur andeutungsweise einzugehen. In den wenigen Jahren von 1941 bis 1945 sind 154 000 Menschen dorthin gekommen. 34 000 verstarben dort und über 88 000 wurden weitertransportiert und insgesamt wurden 23 000 gerettet, von denen aber hinterdrein auch noch viele an den Folgen verstorben sind. Mit Recht redet der Verfasser von einer «Scheinordnung des Chaotischen» und einer «Gespensterordnung». Denn immer fand man sich «am Abgrund von Gefahren und nahe der Vernichtung des Lebens». Das ließ dann auch Theresienstadt zur «Mühle der Charaktere» werden. Und für alle Gefangenen war, wie es im letzten Teil heißt, alles eine «Geschichte der Ohnmacht». «Die Ohnmacht war die zur Massenware entwertete Menschheit, die sortiert und numeriert und durch den Zauber der Statistik zum Objekt einer perversen Mystik wurde.» Die «Endlösung» in Form der Vernichtung hatte eben den Charakter der «sakralen Opferung des Menschen». «Wer ohne großen Schaden sich in dieser Seelenwüste bewährte, hatte Äußerstes vollbracht.» Und hier muß man nun den Namen von Dr. Leo Baeck nennen, der die geistig-geistliche Autorität unter den Lagerinsassen war.

Adler hat sein Werk nunmehr ergänzt durch sein zweites Buch: *Die verheimlichte Wahrheit. Theresienstädter Dokumente*⁶. Die 241 Dokumente in Wort und Bildern sind mit ernsthafter Sorgfalt kurz erklärt. Sie verdeutlichen das «Vorzugsłager» bis in manche letzte historisch und soziologisch aufschlußreiche Einzelheiten. Aus ihm wird erschreckend das Ziel der «Endlösung» der Judenfrage deutlich und das Bemühen um «die Verheimlichung der Wahrheit». Dazu ist bei allem erschütternd, daß die Gefangenen «als erfindungsreiche Statisten für das Gelingen des großzügigen Täuschungsmanövers» mithelfen mußten⁷.

⁵ Adler, H. G., «Theresienstadt 1941—1945. Das Antlitz einer Zwangsgemeinschaft. Geschichte. Soziologie. Psychologie.» Verlag J. C. B. Mohr (P. Siebeck), Tübingen 1955.

⁶ Adler, H. G., «Die verheimlichte Wahrheit. Theresienstädter Dokumente.» Verlag J. C. Mohr (Paul Siebeck), Tübingen 1958. XIII u. 372 S. DM 34.50; Lw. DM. 38.—.

⁷ Hingewiesen sei auch auf die Beilage zur Wochenzeitung «Das Parlament», «Aus Politik und Zeitgeschichte». Bd. XIII, 58 v. 26. 2. 58, in der Adler schreibt über den «Kampf gegen die Endlösung der Judenfrage». Bemerkt sei auch, daß der Norddeutsche Rundfunk auf Wunsch der Hörer ein Heft herausgab: «Theserienstadt, Bericht aus dem Ghetto» (Sendung vom 13. Nov. 1955).

Ebenso sei aufmerksam gemacht auf das bereits 1948 im Furche-Verlag erschienene Heft von Dr. A. Goldschmidt, «Geschichte der evangelischen Gemeinde in Theresienstadt 1942—1945⁸». (Die Geschichte der Judenchristen dort.) Ebenso sei erwähnt das vom Flüchtlingsdienst des Ökumenischen Rates der Kirche herausgegebene Buch: *Die Evangelische Kirche und die Judenfrage*. Ausgewählte Dokumente aus den Jahren des Kirchenkampfes 1933—1945. Verlag Oikumene, Genf 1945. 200 Seiten⁹.

Das Buch von *Weißberg* über Joel Brand¹⁰ ist auch ein aufregendes Buch. Eine Gruppe ungarischer Juden, darunter vor allem Joel Brand, schließt sich zusammen, um auf Schmuggelwegen, solange es noch möglich war, aus dem osteuropäischen Raum verfolgte Juden nach Ungarn in Sicherheit zu bringen. Illegale Fäden reichen von Warschau bis Konstantinopel und führen dann nach Palästina weiter. Brand verhandelt selbst mit dem deutschen Geheimdienst wie auch mit dem Nachrichtendienst der alliierten und internationalen jüdischen Organisationen, um Menschenleben zu erretten. Dabei erschüttert, daß hier oft Menschenleben als «Ware» verschachert werden. Es geht schließlich um den — freilich nicht zustande gekommenen — «Verkauf von einer Million Juden»!

Wieder in eine andere grausige Welt führt uns *Goldstein*¹¹, wenn er uns von dem Aufstand im Warschauer Ghetto berichtet. 500 000 Juden kamen damals um. In nüchterner Wahrhaftigkeit ersteht vor uns ein Bild des Schreckens. Zu denken gibt, daß nach den Nöten der deutschen Besatzung der Rest, 700 Juden, in Warschau dann unter dem polnischen Antisemitismus zu leiden hatte.

*Sutro*¹² gibt uns einen Tatsachenbericht, «Dokumente unendlicher Erlebens- und Miterlebensfähigkeit», den man nicht lesen kann, ohne im Innersten warm zu werden. Hier haben Schweizer den Ruf zur Menschlichkeit vernommen. Wir erhalten einen Einblick in die Tätigkeit des Schweizer Hilfswerks für Emigranten- und Flüchtlingskinder. Er-schütternd sind die Schicksale einzelner Kinder, zumal der jüdischen

⁸ Goldschmidt, Adolf, Dr., «Geschichte der evangelischen Gemeinde in Theresienstadt. 1942—1945.» Furche-Verlag, Hamburg 1948.

⁹ «Die Evangelische Kirche in Deutschland und die Judenfrage.» Ausgewählte Dokumente aus den Jahren des Kirchenkampfes 1933—1943. Bearbeitet und herausgegeben auf Veranlassung des Flüchtlingsdienstes des Ökumenischen Rates der Kirche. Verlag Oikumene. Genf 1945.

¹⁰ Weißberg, Alex, «Die Geschichte von Joel Brand». Verlag Kiepenheuer & Witsch, Köln-Berlin 1956. 319 S. u. Dokumentenanhang.

¹¹ Goldstein, Bernhard, «Die Sterne sind Zeugen. Das Hohelied vom Aufstand im Warschauer Ghetto». 2. Aufl. Europäische Verlagsanstalt, Frankfurt a. M. 308 S., Gzln. DM 9.80.

¹² Sutro, Nettie, «Jugend auf der Flucht, 1933—1948». Europa-Verlag, Zürich. 288 S.

Kinder. Sollen wir uns wundern, wenn sich über dem schweren Erleben der Kinder Abartigkeiten herausbilden und der Gesamteindruck der Kinder ungünstig ist? «Allen gemeinsam ist der Blick der Augen, den man nicht wieder vergessen kann. Denn in ihm spiegelt sich unmeßbares Leid, die stumme Klage um Unwiederbringliches.» 11 500 Kinder wurden gerettet. Das Buch ist für jeden Psychologen und Pädagogen wichtig zu lesen.

Eva Reichmann¹³ gab zunächst ihr Werk in englischer Sprache heraus. Aber wir müssen dankbar sein, daß es auch in deutscher Sprache erschien. Die Verfasserin hebt zunächst hervor, daß das deutsche Judentum insbesondere Schildträger der Idee der Assimilation gewesen sei. Um so mehr müsse man nunmehr fragen, ob durch die Katastrophe, die das Judentum traf, die Assimilation als Fehlentwicklung gerichtet sei. Sie tritt nun einen umfassenden Beweis dafür an, daß nicht die Assimilation der Juden, sondern im deutschen Volk liegende verschiedene Momente die letzte Begründung für den wachsenden Antisemitismus abgegeben haben.

Es würde zu weit führen, im einzelnen ihre Gedankengänge wiederzugeben. Hier sei nur erwähnt, wie die Umwandlung Deutschlands aus einem Agrarstaat zu einem Industriestaat in eine Zeit fiel, in der das geistig-religiöse Leben bereits einer starken Zersetzung anheimgefallen war. Das unausgeglichene deutsche Nationalgefühl wurde wiederum Anlaß zur Bestreitung der Gleichberechtigung des Judentums. Der Nationalsozialismus schuf sich dann im Judentum das Antisymbol.

Trotz der guten Analyse der inneren geistigen Vorgänge bleibt doch die Frage, ob die Tragik des Judentums nicht auch darin besteht, daß eine vollständige Assimilation niemals erreicht werden kann. Wir haben immer die metaphysische Verwurzelung aller Fragen mitzusehen. Aber dieses Buch wird uns zu tiefem Nachdenken zwingen.

Leschnitzer¹⁴ bietet uns in klarer Weise eine ergreifende Beschreibung der deutsch-jüdischen Symbiose, die den Verfasser auch über das Wesen des Judentums nachdenken heißt. Er sieht die Grundlagen der Existenz des Diasporajudentums in der «Beziehung zur Gottheit», und er versteht das Judentum als «ein Gebilde, das nicht ‚von einer anderen Welt‘, sondern von einer ‚späteren‘ Welt ist, als ein Gebilde, das ein späteres, künftiges Stadium unserer diesseitigen Welt vorwegnimmt». Wir können uns als Christen nur dieser Problematik stellen. Uns Deutschen aber hat der Satz viel zu sagen: «Viele Juden liebten ein Idealbild des Deutschen.

¹³ Reichmann, Eva G., «Flucht in den Haß. Die Ursache der deutschen Judenkatastrophe». Europ. Verlaganstalt, Frankfurt a. M. 324 S., Gzln. DM 9.80, kart. 7.50.

¹⁴ Leschnitzer, Adolf, «Saul-David. Die Problematik der deutsch-jüdischen Lebensgemeinschaft». Lambert-Schneider-Verlag. Heidelberg 1954. 215 S. DM 9.80.

Und viele Deutsche haßten ein Zerrbild des Juden.» Welche Tragik! Und was sagt es uns als Gliedern der Kirche, wenn wir lesen: «Die Juden konnten sich der Kultur der Aufklärung und des Klassizismus so rücksichtslos deshalb hingeben, weil diese Kultur *nicht* kirchlich orientiert war!»?

Durch die letzten Bücher sind wir schon herangeführt an die Frage des *Antisemitismus* im besonderen. *Sterling*¹⁵ geht der Frühgeschichte des Antisemitismus von 1815 bis 1850 in einem überaus sorgfältigen Quellenstudium nach. Es bewegt uns, schon in dieser Zeit bereits die antisemitische Nomenklatur der Nazizeit zu finden. Es kommt zu einer Politisierung des Judenbildes bzw. zu einer Säkularisierung des ursprünglich christlich-jüdischen Verhältnisses. Schon 1848 heißt es bereits in einem Wiener Flugblatt: «Die Christen, die keinen Glauben mehr haben, werden die wütenden Feinde der Juden sein. . . . Dann, Ihr Juden, laßt Euch einen Schädel machen, mit beinernen werdet Ihr die Geschichte nicht überleben.» Man glaubt, Judenfeind sein zu müssen, wenn man «menschlich» bleiben will. Und wir haben unsere besonderen Gedanken, wenn wir lesen: «Aus dem Lager des Religionshasses ist die Religion gewichen und der Haß allein übriggeblieben. Judenvertilgung wird synonym mit ‚Volkserlösung‘ und ‚Volkswohlfahrt‘.»

*Müller-Claudius*¹⁶ spricht auch in seinem Buch im ersten Teil von dem «Antisemitismus als psychischer Massenstörung», um ihn dann im zweiten Teil als «unser Verhängnis» zu zeichnen. Mit Recht hebt er hervor, wie wir über die «Fehler» der Juden «als Christen zuerst schamrot» werden müßten. Erschütternd ist, festzustellen, wie seinerzeit mit dem Synagogenbrand in Deutschland eine Ernüchterung eintrat und hier sich zum ersten Male Menschen schämten, Deutsche zu sein.

*Ornstein*¹⁷ will den Antisemitismus als «Komplex eines Nichtjuden» angesehen wissen und versucht, diesen Komplex zu analysieren, weil er meint, ihn damit überwinden zu können. Ist das aber ein Mittel zu seiner Überwindung? Ist menschliche Natur in erster Linie triebhaft? Man hat den Eindruck, daß seine schulmeisterlich vorgetragene Psychologie doch nicht zureicht. Ob auch der Jude Komplexe hat, wird nicht erörtert.

Ein merkwürdiges Buch ist auch das Buch von *Miller*¹⁸. Es heißt:

¹⁵ *Sterling, Eleonore*, «Er ist wie Du. Frühgeschichte des Antisemitismus». Chr. Kaiser-Verlag, München 1956. 235 S. brosch. DM 8.50, geb. DM 9.80. (Jud. 1956, III, S. 182f.)

¹⁶ *Müller-Claudius, Michael*, «Deutsche und jüdische Tragik». Verlag Josef Knecht, Frankfurt a. M. 1955. 184 S. DM 4.60.

¹⁷ *Ornstein, H.*, «Der antijüdische Komplex. Versuche einer Analyse». Verlag Die Gestaltung. Zürich 1944. 99 S. (Jud. 1950, III., S. 233f.)

¹⁸ *Miller, Arthur*, «Brennpunkt». Rororo-Taschenbücher. (Jud. 1956, III., S. 187f.)

«Der Durchschnittsamerikaner ist etwa im gleichen Sinne wie der Durchschnittsschweizer antisemitisch eingestellt.» Hier wird das Leben eines jüdisch aussehenden Nichtjuden geschildert. Ein tragisches Menschenleid!

*Schoeps*¹⁹ glaubt, fünf Typen des Philosemitismus aufstellen zu können: (1.) der christlich-missionarische Typ, (2.) der biblisch-chiliasmische Typ, (3.) der utilitaristische Typ (die Veranlagung des Juden bietet dem Lande Vorteil), (4.) der liberalistisch-humanitäre Typ, der an den Juden die Prinzipien der Toleranz und Gleichberechtigung dessen, was Menschenantlitz trägt, erweisen will, (5.) der religiöse Typ, der aus einer Glaubensentscheidung die Annäherung und sogar den Übertritt zum Judentum vollzieht. Unwillkürlich fragt man sich, ob doch nicht alles ein «barocker Philosemitismus» ist?

Erwähnt sei auch das Buch von *Paleologue*²⁰, das das Tagebuch eines französischen Ministerialbeamten zur Affaire Dreyfus darstellt. Man sieht, daß der Antisemitismus nicht nur eine deutsche Erfindung ist.

Zum Schluß sei noch in diesem Zusammenhang das Buch von *Küppers* genannt²¹. Es stellt den Sonderdruck aus der Schriftenreihe «Kirche und Welt» dar, die von der Evangelischen Akademie in Hessen-Nassau herausgegeben wird. Es bietet für Gemeindeabende gediegene Bibelarbeit. Folgende Themen werden behandelt: Wen trifft der Antisemitismus? Die Juden, das auserwählte Volk? Ist der Gott des Alten Testaments ein Judengott? Wir Christen und die Juden. Über die Schuld der Juden. — Leider wird auf die Behandlung von Röm. 9–11 verzichtet.

*Lamm*²² nennt sein Buch mit Recht ein «Gedenkbuch». Im Rückblick auf das 800jährige Bestehen von München mußte auch von den «Juden in München» geredet werden. Wir erhalten keine lückenlose Geschichte. Aber in fesselnder Weise ersteht vor uns die eigenartige und vielleicht einzigartige Atmosphäre des jüdischen Lebens im 19. und 20. Jahrhundert. Denn das Wirken der Juden Münchens hat gerade diese jüdische Gemeinde über viele andere, größere, weit hinausgehoben. Doch aber muß es dann schließlich heißen: «Die heutige Generation weiß, wie die schmerzlich bekannten Ereignisse die blühende Gemeinde vernichtet haben.» Wir erhalten auch Einblick in die inneren jüdischen Verhält-

¹⁹ *Schoeps, H. J.*, «Philosemitismus im Barock». Rel. u. geistesgeschichtl. Untersuchungen. J. C. B. Mohr (Paul Siebeck), Tübingen 1952, DM 22.50. (Jud. 1952, IV., S. 249f.)

²⁰ *Paleologue, Maurice*, «Tagebuch der Affaire Dreyfus». Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart. 215 S.

²¹ *Küppers, Erika*, «Widersteht dem Antisemitismus». Arbeitshilfe zur Behandlung der Judenfrage in Gemeinde-Abenden, im Unterricht und in katech. Kursen. Verlag Otto Lambeck, Frankfurt a. M. u. Butzbach 1950. 46 S.

²² *Lamm, Hans, Dr.*, «Von Juden in München. Ein Gedenkbuch». Nermid-Verlag, München 1958. 408 S. m. 70 Illustr.

nisse der Gemeinde. Wir haben heute unsere besonderen Gedanken, wenn es heißt: «Für viele wurde der nationale Gedanke und die zionistische Bewegung das Lebenselement. Religiöse Erneuerung in verschiedenen Richtungen und Gruppen, Verbreitung des Wissens wurde angestrebt. — Es war, als hätte man eine Ahnung, daß nur noch eine Frist gegeben sei, in der viel geleistet werden müsse.» Das führt aber auch dahin, daß die Indifferenzierungs- und Säkularisationsbestrebungen einer inneren Besinnung auf das Vätererbe wichen. Es würde zu weit führen, im einzelnen auf den Inhalt des Buches einzugehen, an dem über hundert Autoren, weithin berühmten Namens, mitgearbeitet haben. Man lese es!

Gleichfalls nach München führt uns das Buch der *Elsa Behrend-Rosenfeld*²³. Eine hochgebildete Frau schildert hier ohne Haß und Bitterkeit ihre überaus schweren Erlebnisse aus sittlicher Hoheit heraus. Es versöhnt, wenn wir hinzufügen dürfen, daß immer auch Menschen zur Hilfe bereit waren, selbst unter eigener großer Gefahr. Das läßt das Buch zu einem Kulturdokument aus Deutschlands schwerster Zeit werden.

Zahlreiche weitere Bücher geben gleichfalls Erlebnisse wieder, die uns im Innersten aufwühlen. *Lucia Adelsberger*²⁴ berichtet von ihrem Aufenthalt in Auschwitz. Im Vorwort sagt der Theologieprofessor Vogel, Berlin, dazu: «Die Tatsachen dieses Berichtes sind so, daß einer nur noch die Hand vor das Gesicht halten möchte vor Entsetzen und Schämen, daß Menschen dies an Menschen tun können...» Wir stimmen darum der Verfasserin bei, wenn sie sagt: «Die Welt muß von dem erlittenen Leid erfahren. Nicht, damit die Lebenden sich quälen. ... Und erst recht nicht aus Sensation, sondern als eine Lehre und eine Aufgabe für kommende Geschlechter.» Möchte das Vermächtnis von Auschwitz «innere Wachbereitschaft» sein!

Die Selbstbiographie des großen Berliner jüdischen Chirurgen *Rosenstein*²⁵ dürfte nicht nur den Arzt und medizinisch interessierten Menschen fesseln, sondern der Verfasser gewinnt uns durch seine warme Menschlichkeit. Man hat wieder seine besonderen Gedanken, wenn es von der Privatklinik eines vorurteilsfreien christlichen Chirurgen heißt, daß das Personal mit dem Streik droht, wenn er weiterhin Juden aufnahme. Rosenstein gelang es, in letzter Stunde auszuwandern. Aber auch in den Vereinigten Staaten warten seiner große Hemmungen. Er

²³ *Behrend-Rosenfeld, Else*, «Ich stand nicht allein». Erlebnisse einer Jüdin in Deutschland 1933—1944. Europäische Verlagsanstalt. 304 S. Leinen DM 6.50.

²⁴ *Adelsberger, Lucia*, «Auschwitz. Ein Tatsachenbericht». Lettner-Verlag, Berlin-Dahlem 1956. 177 S. DM 6.80.

²⁵ *Rosenstein, Paul*, «Narben bleiben zurück». Kindler-Verlag, München. 316 S. und 33 Bilder. DM 16.80.

kehrt nach dreizehn Jahren besuchsweise nach Deutschland zurück. Was geht in ihm vor? Wir lesen: «Die alte Heimat nach dreizehn Jahren wiederzusehen, bleibt nicht ohne Eindrücke auf das Gemüt. Mochte auch dort noch vieles zerstört sein... es konnte doch niemand mir die Liebe zu dem Lande nehmen, in dem ich geboren bin. Man hat uns alles geraubt... Die Dreiheit der idealen Güter: Heimat, Glaube und Ehre, hat man uns aber nicht nehmen können. ... Würde ich nicht einen so unbeirrbaren Gottesglauben haben, hätte ich niemals... herausfinden können aus dieser Wirrnis und Willkür der letzten Zeit.»

*Herz*²⁶ schildert uns den Weg der Familie Steeg. Und wir dürfen sagen: «Die liebliche Familiengeschichte weitet sich zu einer eindrucksvollen Darstellung des wechselvollen Schicksals der Juden in Deutschland im 18. und 19. Jahrhundert.» «Von der Enge des Ghettos zur verheißungsvollen Emmanzipation, absinkend in den machtvollen Versuch der Ausrottung durch Hitler.» Der zweite Teil schildert uns dann aus dem eigenen Erleben des Verfassers den Aufstieg des Hauses Ullstein. Alles in allem bietet das Buch zugleich ein Stück Geistesgeschichte Deutschlands.

*Marx*²⁷ Buch kann man nur mit Bewegung lesen. Wir hören von der Flucht eines jüdischen Ehepaars, dem es nach einer gefahrvollen Reise von Ort zu Ort unter Befreiung aus verschiedensten Lagern schließlich gelang, nach Amerika auszuwandern.

In gleicher Weise schildert uns auch *Krakauer*²⁸ den Leidensweg eines Ehepaars. Aber es darf uns auch davon sagen, wie christliche Menschen unter eigener Lebensgefahr Asyl gewährten.

Mit *Icor*²⁹ haben wir einen preisgekrönten Roman vor uns. Das Buch ist ein ergreifender Beitrag zur Judenfrage als Menschheitsproblem. Was heißt es allein, wenn in der dritten Generation der Emmanzipation wir als Urteil über die Beschneidung vernehmen: «Nicht aus Gründen Hygiene, sondern um der Erinnerung willen, damit der Junge nicht in Versuchung gerät, seinen Ursprung zu vergessen und die Seinen zu verleugnen. Als Franzose der Nationalität nach ja; aber auch Jude — nein, nicht Jude, sondern jüdisch als Beiwort wie christlich, also Jude der Religion nach? Nein. — Ach was, ...er wird kein französischer Jude, sondern ein jüdischer Franzose, wie es protestantische

²⁶ *Herz, Emil*, «Denk ich an Deutschland in der Nacht. Die Geschichte des Hauses Steeg». Verlag Druckhaus Tempelhof. Berlin 1951. 330 S.

²⁷ *Marx, Hugo*, «Die Flucht. Jüdisches Schicksal 1940». Verlag der Allg. Wochenzeitung f. d. Juden in Deutschland. Düsseldorf-Benrath. DM 5.50.

²⁸ *Krakauer, Max*, «Lichter im Dunkeln». Behrendt-Verlag, Stuttgart, Okt. 1947. (Jud. 1950, II., S. 152.)

²⁹ *Icor, Roger*, «Die Söhne Abrahams». Roman. Kindler-Verlag, München 1957. 760 S. Gzln. DM 19.80.

Franzosen gibt. «Die Enkel werden schon nicht mehr beschnitten. Und dann? — Ja, dann kamen die Maßnahmen des Dritten Reiches!

Mit *Weidenheim*³⁰ haben wir vor uns die Geschichte «eines unbekannten, einfachen Menschen und eines einzigen, in keiner Chronik vermerkten Tages, an dem sich die Bruderschaft des Menschen zu seinem verfolgten Mitmenschen erfüllt». Es ist die tragische Geschichte eines deutschen, nach Ungarn ausgewanderten Juden, der die Freude der Kinder des Dorfes war. Und dann kommt die Tragik, die Frage: «Was hat Euch dieser getan?», empfängt die grölende Antwort der Menge: «Judenknecht!»

Das Tagebuch der *Anne Frank*³¹ bedarf keiner besonderen Beurteilung mehr. *Schnabel*³² erfüllt uns den Wunsch, über das Leben der Anne Frank mehr zu hören. Der Verfasser stützt sich dabei auf Dokumente und Gespräche mit «42 Zeugen». Für viele wurde Anne Frank «das Symbol des Guten in einer Epoche des Schreckens und der Finsternis. Und wir fragen mit dem Verfasser, wo «in diesem Kinde die „Kraft zu Hause war“».

Adlers Gedichte³³ sind eine einzige Mahnung: «Hütet die Tafeln des göttlichen Bundes.» Und zugleich sind sie ein erschütterndes Denkmal des Ringens mit Gott: «Ist er ein hungriges Raubtier? Gelüstet ihn zuckende Beute? Führt er uns nicht in die Asche aus Eifersucht...? Wer ist gewaltig wie er, und wer ist grausam wie er?» «Und doch, wie der Dornbusch nicht verbrennen wird, so soll auch nie mein Volk verbrennen!» — «Nur wer, bevor er spricht, in Furcht erbleicht, darf sich in Gottes Nähe wagen.» Alles in allem: Diese Gedichte sind «Dokumente mitten aus der Zeit des Grauens...». Und so ringt sich der Dichter durch zu einer tiefen Deutung des jüdischen Schicksals.

Vier weitere Bücher, die uns über die Schicksale jüdischer Menschen berichten, sind aus christlicher Hand, als seien sie ein Zeichen dafür, daß man in Deutschland aus dem dumpfen Schweigen erwacht! *Ruth Hoffmann*³⁴ schildert uns Gespräche und Begegnungen mit jüdischen Menschen und muß schließlich aus tiefer Not davon berichten, wie ihr eigener

³⁰ *Weidenheim, Johannes*, «Ein Sommerfest in Maresi». Eugen-Salzer-Verlag, Heilbronn. 79 S. DM. 2.80.

³¹ *Anne Frank, Tagebuch*. Fischer-Bücherei, Frankfurt a. M., Bd. 77. 231 S. DM 2.20.

³² *Schnabel, Ernst*, «Anne Frank, Spur eines Kindes, mit nachgelassenen Schriften und Fotografien.» Fischer-Bücherei, Frankfurt a. M., Bd. 199. 1958. 158 S. DM 2.20.

³³ *Adler, Hermann*, «Vater... vergib! Gedichte aus dem Ghetto». Auswahl und Nachwort v. Karl Thieme. Christian-Verlag, Berlin-Hamburg-Stuttgart 1950. 46 S.

³⁴ *Hoffmann, Ruth*, «Meine Freunde aus Davids Geschlecht». Lettner-Verlag, Berlin. 243 S. DM 10.90.

jüdischer Mann im Vernichtungslager Auschwitz sein Leben hergeben muß. (Zum Vorlesen geeignet.)

*Maria Mathi*³⁵ und *Johannes Rüber*³⁶ führen uns in gleicher Weise jüdische Menschen vor Augen. Beide Bücher schöpfen aus einer grausamen Wirklichkeit. Hier suchte Barmherzigkeit zu helfen und konnte nicht durchdringen. *Oehler-Heimerdinger*³⁷ bringt uns das Bild einer Jüdin nahe, die den Weg zu Christus fand und die zu jenen seltenen Menschen gehört, deren Wesen es ist, sich zu verschenken. Darum hatte sie auch die Kraft, den grausamen Opferweg der Vernichtung tapfer und glaubensvoll zu gehen: «Solange wir einander dienen, sind wir reich, und das Leben hat Sinn und Zweck.» (Zum Vorlesen in Frauenkreisen geeignet.)

*Oppler*³⁸ stellt als Judenchrist ernste Fragen: (1.) Angehörige oder Außenseiter der Nation? (2.) Entgegengesetzte Tendenzen im Judentum (Zionisten, Orthodoxe und sonstige Gruppen, einschließlich Judenchristen, Assimilanten), (3.) Nachkriegsfragen. Er versucht, den Weg zu einer völligen Assimilierung aufzuweisen und fordert von den Juden ein ausdrückliches Bekenntnis zur Nationalität seines Wirtsvolkes über die Staatsbürgerschaft hinaus. Aber ob diese «völlige Assimilation» eine Möglichkeit ist — angesichts der Haltung der anderen Seite? Und kommen uns nicht auch Fragen, die aus der Tiefe sich einstellen? Aber Oppler zwingt uns zum Nachdenken über diese Fragen. Er ist während der Zeit des Dritten Reiches einen schweren Weg geführt und schließlich nach Brasilien ausgewandert³⁹.

*Döblin*⁴⁰ wird durch die Nöte, die über ihn kamen, schließlich dahin geführt, zum Christentum katholischer Prägung sich zu bekennen, zu dem er sich in der Zeit der Leiden und Wandlungen durchgerungen hat. Er wußte sich vor die Frage gestellt: «Wer ist Jesus?» und möchte zur gleichen Frage aufrufen. Er bekennt: «Ich bin eigentlich nicht beraubt durch die Katastrophe, sondern ich bin aufgeweckt worden.»

*Graef*⁴¹ schildert uns den Lebens- und Leidensweg der Jüdin Edith

³⁵ *Mathi, Maria*, «Wenn nur der Sperber nicht kommt». Roman. Verlag Bertelsmann. Gütersloh 1955. 303 S. DM 10.80. (Jud. 1956, III., S. 186f.)

³⁶ *Rüber, Joh.*, «Bleibe meine Welt». Verlag Albert Langen, Georg Müller, München 1955. 326 S. DM 12.80.

³⁷ *Oehler-Heimerdinger, Elisabeth*, «Wohin der Weg auch führt». Goldregen-Reihe Nr. 24. Verlag Ernst Franz, Metzingen (Wg.), 40 S. DM 0.40.

³⁸ *Oppler, F.*, «Die Judenfrage und die Welt von heute». Verlag Agir, Rio de Janeiro 1948. 266 S. (Jud. 1954, I., S. 48ff.)

³⁹ Vgl. den Artikel des Verfassers, «Die Entschärfung der Judenfrage». (*Judaica* 1954, I., S. 48.)

⁴⁰ *Döblin, Alfred*, «Schicksalsreise. Bericht und Bekenntnis». Verlag Josef Knecht, Frankfurt a. M. 1949. (Jud. 1950, IV., S. 317f.)

⁴¹ *Graef, Hilda*, «Leben unter dem Kreuz. Eine Studie über Edith Stein».

Stein. Er führt die schließliche Karmeliterin aus dem Judentum über die moderne Philosophie Husserls zum katholischen Christentum und zu dem furchtbaren Elend im KZ Auschwitz. Für uns ergibt sich die Frage, welchen Sinn die katholische Kirche dem Opferweg der Edith Stein gibt. Edith Stein will Sühne leisten für ihr jüdisches Volk: «Mit erschütterndem Ernst sprach sie von dem Fluch, der auf dem jüdischen Volk lag, das den Messias ans Kreuz geschlagen habe; daß Sühne geschehen müßte — Sühne nicht vom Einzelnen, sondern von der Rasse her. ... Für sie war es das Gericht Gottes über ihr Volk, das sie so heißt liebte, daß sie sich selbst zum Opfer bringen wollte.» So war für sie die «Teilnahme am Leiden Christi» ihr größtes Verlangen. «Sie wollte sich völlig Gott hingeben und damit ein williges Opfer für die Sünde ihres Volkes werden.» Können wir als Evangelische so urteilen?

III. Die Frage nach dem deutschen Judentum

Die bisherigen Bücher ließen uns bereits erkennen, daß man vor einem tiefen Fragen steht. Und so ist es nicht verwunderlich, daß die Frage nach dem deutschen Judentum gestellt wird, was uns auch hier die Katastrophe zu sagen hat. Diese Frage ruft noch mehr zur inneren Besinnung.

*Maurer*⁴² klärt uns sehr instruktiv alle Fragen um Israel, die mit der Begründung der Reichskirche durch Konstantin sowie mit dem Sieg der Aufklärung zusammenhängen. Die Fassung des Wesens der Kirche als sakramentaler Kirche, wie sie im Mittelalter vorherrschte, führte notwendig dazu, den Juden rechtlos zu machen; denn er war im Gegensatz zu allen anderen Menschen ein «Sakramentsfremder». Bei der bevorrechtigten Stellung der Kirche als Reichskirche hatte das staatsrechtliche Folgen. Man darf wohl sagen, daß die Stärke des Buches darin beruht, daß Maurer «die Normen des rechtlichen und gesellschaftlichen Lebens auf die Urelemente des Denkens» zurückführt. Besonders sei hingewiesen auf den Exkurs über Luthers Stellung zum Judentum. Der Verfasser weist nach, daß Luthers theologische Grundkonzeption der Rechtfertigung aus Gott auch der allein zureichende Schlüssel für das Verständnis seiner Haltung zur Judenfrage ist, sowohl in der ersten wie auch in seiner späteren Zeit.

Das Buch von *Kisch*⁴³ ist eine gewichtige Ergänzung zu Maurers Buch. Mit Recht hebt er hervor, wie für die rechte Deutung der Geschichte der Juden im Mittelalter die gründliche Erforschung ihrer

Verlag Josef Knecht. Carolus-Druckerei, Frankfurt a. M. 312 S. Leinen
DM 12.80.

⁴² *Maurer, Wilh.*, «Kirche und Synagoge». W. Kohlhammer-Verlag,
Stuttgart 1953. 135 S. (Jud. 1955, III., S. 186f.)

Rechtsverhältnisse Voraussetzung ist. Wir lesen so von dem jüdischen «Hehlerrecht», von der Geschichte des jüdischen Eides. Die Juden standen im «Königsfrieden», denn sie zählten zu den «schutzbedürftigen» Personen. Eine Gewalttat gegen sie erhielt damit den Charakter des «Friedensbruches». Damit hängt schließlich zusammen der Begriff der «Kammerknechtschaft». Diese war als Schutz gedacht. Doch gerade sie ließ die Juden aus Schutzwürdigen zu Schutzbedürftigen werden. Und so erhielt ihre «Kammerknechtschaft» schließlich den Charakter der persönlichen Unfreiheit der Juden. Leider läßt der Verfasser die kirchenrechtlichen Fragen in seinem Buche zurücktreten.

Erlichs Buch⁴⁴ bietet «Quellen zur politischen Geschichte» und gibt uns Aufschluß über die rechtliche Situation der Juden im Laufe der Jahrhunderte bis hin zur neueren Zeit. Das Buch gehört in die Pfarrerbibliothek und vor allem auch in die Bibliothek der Lehrer. Denn es ist ein guter, kurzer Leitfaden für den Unterricht über alle diese Fragen.

*Roth*⁴⁵ gibt uns in seinem umfangreichen Werk die Geschichte der Juden in fünf Büchern: Israel von 1900 bis 586 v. Chr.; der Jude von 586 v. Chr. bis 425 n. Chr.; die Diaspora von 425 bis 1492; die Dämmerung von 1492—1815 und das neue Zeitalter von 1815 bis 1948. Kein Gebiet des religiösen, politischen und kulturellen Lebens und — man möchte sagen — kein Landstrich der Erde bleibt unberücksichtigt. Dazu verrät der Verfasser eine gute Kenntnis der christlichen theologischen Forschung. Das Kapitel «Im Schatten des Kreuzes (Kreuzzüge) sollte uns besonders zur Besinnung mahnen. Die Kapitel über «Das Bild von Paulus» («ein unvergleichlicher Propagandist») und über die Verdienste der Juden im kulturellen Leben (viele Nobelpreisträger) dürften uns ebenso anregen.

An *Goldschmidt*⁴⁶ möchte man den Wunsch richten, daß er einmal ein ausführlicheres Werk über das deutsche Judentum schreibt. Denn es ist einmal die unbestreitbare Tatsache, daß das deutsche Judentum für das gesamte Weltjudentum in jeder Weise führend gewesen ist. Er schildert, wie mit Mendelssohn der Durchbruch der Judenheit zur Neuzeit gegeben war. Er zeichnet dann die äußere Entfaltung des deutschen

⁴³ *Kisch, Guido*, «Forschungen zur Rechts- und Sozialgeschichte der Juden in Deutschland während des Mittelalters». W. Kohlhammer-Verlag, Stuttgart 1955. 312 S. DM 29.—. (Jud. 1956, III., S. 177f.)

⁴⁴ *Erlich, Ernst*, «Geschichte der Juden in Deutschland». Geschichtliche Quellenschriften. Heft 6. Paedagog. Verlag Schwann, Düsseldorf 1957. 95 S. DM 1.80. (Jud. 1958, III., S. 191.)

⁴⁵ *Roth, Cecil*, «Geschichte der Juden von den Anfängen bis zu dem neuen Staat Israel». Verlag Arthur Niggli u. W. Verkauf, Teufen-St. Gallen-Bregenz-Wien. Fr. 31.10. (Jud. 1956, III., S. 181ff.)

⁴⁶ *Goldschmidt, Hermann Levin*, «Das Vermächtnis des deutschen Judentums». Europ. Verlagsanstalt, Frankfurt a. M. 1957. 155 S., kart. DM 9.80, Leinen DM 12.—. (Jud. 1958, I., S. 62f.)

Judentums. Er hebt dabei hervor, hier gelte «Gleichberechtigung, nicht Angleichung», denn diese würde zur Selbstentfremdung führen, so daß dann das Religionsbekenntnis nur Randerscheinung bleibe. Der Antisemitismus und der aufsteigende Nationalismus führen dann von selbst eine innere Korrektur herbei mit der schließlichen Herausbildung des Zionismus. Zur inneren Entfaltung des deutschen Judentums gehört für ihn dann, daß man beginnt, vom «Wesen des Judentums» zu reden (Leo Baeck!). Leider hören wir von ihm zu kurz von Franz Rosenzweig mit seinem «Rezept der Rezeptlosigkeit». Und wir stehen so vor der Frage, was denn die «reiche Gottesbotschaft des Judentums» bedeuten könne. Hier müßte eben der Verfasser mehr sagen.

Schoeps⁴⁷ bietet uns mit seinem Werk ein Stück Selbstbiographie und zugleich ein geistesgeschichtliches Bild der letzten dreißig Jahre. Er wächst in einer jüdischen Familie auf, die einen wachen Sinn für unbedingte Pflichterfüllung und Gerechtigkeit ihr eigen nennt und für die die preußische Fahne «Symbol der Kontinuität» ist. So konnte sich sein Vater im Dritten Reich nicht denken, daß «eine Obrigkeit ihre Machtbefugnisse mißbrauchen und selbst das Verbrechen legitimieren könne». Wir erleben dann mit Schoeps die jugendlichen «Fahrtenerlebnisse», denn er ist lebendiges Glied der deutschen Jugendbewegung und er war damit der Überzeugung, «daß es einen preußischen Juden als legitime historische Figur» geben kann, weil die preußische Urerfahrung der Juden verwandt sei, denn «Juden wie Preußen liegt das Gehorchen im Blut». Doch dann kommt eine Zeit in seinem Leben, eben mit dem Dritten Reich, die uns beschämt. Als Jude stellt er sich aber tapfer der Frage, ob die Katastrophenjahre für das Judentum der Welt zur Verinnerlichung und religiösen Erneuerung führen werden. Aber er glaubt, von einem «postjüdischen Zeitalter» (dem auch ein «postchristliches» gegenübersteht) sprechen zu müssen. Das führt ihn zu einer Analyse der geistigen Situation der Kriegs- und Nachkriegsgeneration, zumal der Studenten. Und so spricht er von dem «aktuellen politischen Sinn einer Krone». Sie ist ihm «verpflichtendes Symbol historischer Kontinuität». Dem Staat Israel steht Schoeps völlig kritisch und ablehnend gegenüber. Ihm ist der zionistische Gedanke ein «nationaler Baalskult», dem freilich auch eine «falsche, entwürdigende Assimilation der Juden» gegenüberstehe.

Daß die dritte Ausgabe des *European Jewish Year-Book*⁴⁸ englisch erschien, ist bezeichnend; denn die jüdische Verkehrssprache ist nicht mehr das Jiddische, sondern das Englische und im Staat Israel das

⁴⁷ Schoeps, H. Joach., «Die letzten 30 Jahre — Rückblicke». Ernst Klett Verlag. Stuttgart 1956. 229 S. Leinen DM 13.20.

⁴⁸ European Jewish Year-Book, Jewish life in Europe. 571 S. (1953/54). Herausgeber Bary, Herm. Unionsdruckerei u. Verlagsanstalt GmbH, Frankfurt a. M., Bockenheimer Landstraße.

Neuhebräische. Wir empfangen in diesem Jahrbuch Informationen über die jüdischen Organisationen in europäischen Ländern diesseits des Eisernen Vorhangs, England ausgenommen. Erschütternd spricht zu uns der zahlenmäßige Rückgang des europäischen Judentums. Eine Reihe von Aufsätzen unterrichten uns darüber, welche Fragen vornehmlich die deutsche Judenschaft bewegen: Die Deutschen und die Juden; Der Haager Vertrag zwischen dem Staat Israel und Deutschland; Fragen der Wiedergutmachung usw. usw. Selbstverständlich fehlen nicht Aufsätze über den Staat Israel.

*Ganthers Almanach*⁴⁹ stellt sich die Aufgabe, die Wiedereingliederung und das Leben der Juden im Nachkriegsdeutschland uns aufzuweisen. So berichten bekannte Persönlichkeiten verschiedenster Konfessionen, darunter auch Bundespräsident Professor Dr. Heuß, über die Probleme der Juden im heutigen Deutschland. Darüber hinaus erhalten wir auch einen lebendigen Eindruck von den Bestrebungen, das Judentum in der Gegenwart lebendig zu erhalten. Ein besonderes Kapitel schildert den Anteil der Juden an der deutschen Kultur.

Das Buch von *Gärtner-Lamm-Löwenthal*, «Vom Schicksal geprägt⁵⁰», ist Karl Marx, dem Herausgeber der «Allgemeinen Wochenzeitung für die Juden in Deutschland», aus Anlaß seines 60. Geburtstages gewidmet. Man wird es mit ernstem Nachdenken aus der Hand legen. Es heißt von Marx: «Er war der erste.» Und man wird die Bedeutung dieser Worte erkennen, wenn man das «Heute und vor 12 Jahren» miteinander vergleicht. «Es war ein bemerkenswertes Unterfangen, ein zentrales jüdisches Presseorgan zu schaffen.» Wir hören in diesem Buch von den «deutschen Juden in Israel», von dem «jüdischen Gemeindeleben nach 1945», von den «deutschen Juden in Großbritannien», von der «jüdischen Presse vor 30 Jahren» und «Juden und Nichtjuden in Deutschland» usw. So werden wir sehr gut über die gegenwärtige innere und äußere Lage des Judentums in Deutschland orientiert.

*Knudsen*⁵¹ gibt uns in seinem Buch «Aufsätze und Ansprachen» wieder vom «ersten Kongreß über bessere menschliche Beziehungen». Auf Schoeps Gedanken sei immerhin eingegangen. Er schreibt: «Die christliche Kirche müßte eine Meinung aufgeben.» Und er meint damit die von der «weltzeitlichen Verstockung Israels» (Hinweis auf Röm. 9–11). Das würde freilich dann auch den Verzicht auf die Judenmission zur Folge haben müssen. Für ihn ist «Tatsache der Weltgeschichte», daß

⁴⁹ *Ganther, Heinz*, «Die Juden in Deutschland 1951/52. Ein Almanach». Neuzeit-Verlag, Frankfurt-München. 400 S. DM 12.—. 1954, III., S. 188f.)

⁵⁰ *Gärtner, M. W., Lamm, H., Löwenthal, E. G.*, «Vom Schicksal geprägt». Freundesgabe zum 60. Geburtstag von Karl Marx. Verlag Allg. Wochenzeitung für die Juden in Deutschland, Düsseldorf-Benrath 1957. 122 S.

⁵¹ *Knudsen, Knud, S., Dr.*, «Welt ohne Haß». Aufsätze und Ansprachen zum 1. Kongreß über bessere menschliche Beziehungen. Christian-Verlag, Berlin-Hamburg-Stuttgart, II. Aufl. 1950. 199 S.

man eher von einem «besonderen Wahrheitswissen der Synagoge, das sich neben der Glaubenswahrheit des Christentums behauptet hat», reden muß. Er wird somit zum Fürsprecher einer doppelten Wahrheitsgewißheit. Böhm redet dann in diesem Buch von «Gemeinschaft und nicht Feindschaft», Lemp von «Brüderlichkeit statt Toleranz». Alfred Meyer zeichnet dann die Situation des Juden im heutigen Deutschland. Er prägt den Satz: «Wer an Kollektivschuld der Völker glaubt, muß an der Entwicklung der Menschheit verzweifeln.»

*Gramsch*⁵² hatte sein Buch schon 1937 verfaßt. Aber damals war die Möglichkeit der Veröffentlichung nicht gegeben. Ihm, dem Nichtjuden, ist das jüdische Problem als Menschheitsfrage begegnet, die nicht rational zu lösen ist: «Der Jude ist in Zeiten der Bedrängnis klaglos ausgewichen, wenn er konnte. Das fast zur Heimat gewordene Land, dessen Sprache er sprach, hat er hinter sich gelassen; ruhelos wechselt er die Fremde, obwohl mitgenommen, findet er sich gestärkt in seinem Wesen zurück. Und das, obwohl der weltmächtige Mittelpunkt jüdischer Frömmigkeit fehlt.» Man denke über diese Sätze nach. Ihm ist deutlich, daß die Bibel den Juden geprägt hat. Nach ihm ist «das jüdische Heldenlied recht eigentlich das des Geistes».

*Köhler, Ludwig*⁵³, stellt uns vor «den hebräischen Menschen» in der ganzen Mannigfaltigkeit seines äußeren und inneren Lebens. Das Buch bezeugt sorgfältige, immense Kleinarbeit eines langen Gelehrtenlebens. Er glaubt, vom jüdischen Menschen sagen zu sollen, daß er «sein Leben rascher und intensiver» lebt. Das Mannesideal sieht er in 1. Sam. 16, 18 gezeichnet. Er sei «heftigen Gemütserregungen unterworfen und anfällig für seelische Erkrankungen, aber auch hart und stark, um unbeugsam seinen Weg allein zu gehen». Er zeichnet vor allem das bäuerliche Leben nach, während man von dem Städter wenig erfährt. Und man hat den Eindruck, als verzeichnete hier der Verfasser in etwa den jüdischen Menschen «ins Geistige».

*Köhler, Hans*⁵⁴, legt uns die Wiedergabe eines Kollegs an der Freien Universität Berlin vor (Köhler ist Professor für systematische Theologie). Er teilt sein Buch ein: (1.) Israel und der jüdische Prophetismus; (2.) Das Judentum der nachexilischen Zeit und der priesterliche Geist (jüdische Theokratie, Diaspora, Auswirkungen des gesetzlichen Judentums); (3.) Das mittelalterliche Judentum (Geschichte, kulturelle Bedeutung, Mystik); (4.) Das Judentum in der Zeit zwischen der Reformation und Französischen Revolution; (5.) Das moderne Judentum im

⁵² *Gramsch, Werner*, «Das Geheimnis des ewigen Juden». Selbstverlag Berlin-Halensee, Westfälische Straße 25. 56 S. DM 15.—.

⁵³ *Köhler, Ludw.*, «Der hebräische Mensch». Eine Skizze. J. C. B. Mohr (P. Siebeck), Tübingen 1953. 170 S. (Jud. 1954, I., S. 58.)

⁵⁴ *Köhler, Hans*, Dr., «Die Wirkung des Judentums auf das abendländische Geistesleben». Verlag Dunker & Humblot, Berlin 1952. 137 S. DM 6.60.

Abendland. Mit Recht beginnt er, daß seit der Zeit des deutschen Zusammenbruches man von einer inneren Lähmung des deutschen Denkens reden müsse, wenn man die Judenfrage ansehe. Man scheue sich, sie anzuschneiden. Auch hebt er hervor, «kein anderes Volk habe so bewußt erlebt und sein Schicksal so bewußt mit der Religion verbunden». Gemeinsame Not wurde für das jüdische Volk «eine Tatsache, die sich immer wieder in der Geschichte dieses Volkes wiederholen sollte und aus der wir das starke Zusammengehörigkeitsgefühl dieses Volkes bis heute begreifen können». Mit der priesterlichen Religion entsteht soziologisch eine «Theokratie», da die Priesterschaft nicht nur das religiöse Leben, sondern das gesamte Leben des Volkes bestimmt, freilich mit dem Erfolg, daß die Frage der Herzensreligion ersetzt wurde durch die Religion des Buchstabens! Das gab dann der Lebensform des jüdischen Volkes eine eigenartige Starre. Im Mittelalter wirkt sich damit die jüdische Tradition aus (Talmud). Aber es kommt dann auch zu gleich zur Herausbildung der jüdischen Religionsphilosophie (Maimonides, Halevi, Gersom, Raschi, Kabbala, Simon Gabirol, Lurja, Chassidismus, BaalSchem). Es folgt dann die Entwicklung zur Moderne (Spinoza, Mendelssohn) bis hin zum Zionismus. Das Buch hat vieles zu sagen.

*Kupisch*⁵⁵ nennt das jüdische Volk «Volk ohne Geschichte» in dem Sinne, daß es mit geringen zeitlichen Ausnahmen die Geschichte stets passiv erlebte. Schon sein Wohnsitz in Palästina stellte es in den Schnittpunkt weltlicher Konstellationen. So war es stets von den Gefahren des Untergangs bedroht. Das gilt besonders seit der Zeit der Staatenlosigkeit. Sonst ist das jüdische Volk das Volk der Geschichte schlechthin, eben als Volk der Erwählung Gottes. Vom Zionismus im Staate Israel urteilt er: «Von der biblischen Sicht her kann nicht verschwiegen werden, daß ernste Zweifel bestehen, in der Konzeption des Staates Israel eine echte Lösung der Judenfrage zu erkennen.»

Tillichs Studie⁵⁶ treibt zu ernster Auseinandersetzung. Er teilt sie ein: (1.) Antijudaismus und Antisemitismus; (2.) Die Judenfrage als deutsches Problem; (3.) als religiös-theologisches Problem; (4.) Die Bedeutung der Fundamentalanalyse für die jüdische, deutsche und christliche Problematik. Mit Recht sagt er, daß ein Antijudaismus grundsätzlich anders zu beurteilen sei als der Antisemitismus; denn der Antisemitismus habe in einem philosophischen Naturalismus seine Wurzel und empfange im Rassengedanken seine Ausprägung. Ein Antijudaismus ist demgegenüber ein Problem zwischen Kirche und Judentum und nicht

⁵⁵ *Kupisch, Karl*, «Volk ohne Geschichte. Randbemerkungen zur Geschichte der Judenfrage». Lettner-Verlag, Berlin 1953. 162 S.

⁵⁶ *Tillich, Paul*, «Die Judenfrage. Ein christliches und deutsches Problem». Schriftenreihe der deutschen Hochschule für Politik, Berlin 1953. Verlag Gebrüder Weiß. 48 S. DM 2.—.

zu lösen durch «Subtraktion» (in Amerika bis hin zur Predigtvertretung). Kriterium ist immer die Stellung zur Judenmission, die der Verfasser freilich für «psychologisch und soziologisch unmöglich» hält. Er empfiehlt, «nicht aktive, sondern aufnehmende Judenmission» zu treiben, wenn seitens eines einzelnen Juden eine innere Aufnahmebereitschaft sich vorfinde. Es folgt dann eine Strukturanalyse zum deutschen und jüdischen Charakter. Beide haben eine «prophetische, reformatorische Bewegung erlebt». Und so meint er, daß für das deutsche Sendungsbewußtsein «der Jude zu nahe ist, um als Fremdkörper willkommen geheißen zu werden. Und nicht nahe genug, um als eigener gewertet zu werden». Immer bleiben im Juden die Gefühle des «Vorrangs und der Brandmarkung» (Jakob Wassermann) lebendig. Als religiös-theologisches Problem stehen wir immer vor der geschichtlichen Einmaligkeit der jüdischen Existenz.

Die notwendige «Bereinigung der Vergangenheit» und die «Wiedergutmachungsaufgabe» führt dann Tillich freilich zu bedenklichen geschichtlichen Konstruktionen. Das rechte Verhältnis zwischen Judentum und Kirche fordert nach ihm auch eine neue Stellung der Kirche zum Alten Testament. Freilich sagt er dann zum Schluß auch, daß angesichts der Christusfrage trotz «allen Konvergierens der Linien das Zeugnis der Kirche gefordert ist».

Das Buch von Jasper, «Vom Sinn der Wiedergutmachung⁵⁷», gibt in kurzer Form eine Rückschau auf die Bemühungen, die seit 1947 in Deutschland eine Neugestaltung der jüdisch-deutschen Beziehungen anstreben.

Guardinis Schrift⁵⁸ gibt eine Universitätsrede wieder, die der Verfasser 1952 in Tübingen gehalten hat. Er bringt das furchtbare Geschehen des Judenmordes in größere geistige Zusammenhänge, wie hier aus dunklen Untergründen des Menschen («Instinkte der Tiefe») sich unmittelbar verbanden Ratio und Technik und damit «etwas herausgekommen ist, was es bis dahin noch nicht gegeben habe»: «die Einheit von Unmenschlichkeit und Maschine». Das Geschehen aber erfordere «geistige Aufarbeitung». Es gelte Gericht zu halten über das eigene Selbst in wacher Verantwortung für die Allgemeinheit. Wir finden in dieser Rede zugleich eine geistvolle Beleuchtung des Verhältnisses von Staat und Individuum.

(Fortsetzung folgt.)

⁵⁷ Jasper, Gerh., «Vom Sinn der Wiedergutmachung an Israel». Verlag Kirche und Mann, Gütersloh 1954. 16 S. DM 0.30. (Jud. 1954, III., S. 186.)

⁵⁸ Guardini, Romano, «Verantwortung. Gedanken zur jüdischen Frage». Eine Universitätsrede. Hochland-Bücherei, München 1952. (Jud. 1953, I., S. 53.)